



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Jrrthümer des Herrn von Voltaire

Nonnotte, Claude François

Frankfurt ; Leipzig, 1769

VD18 90366778

IX Hauptst. Von der Unsterblichkeit der Seele.

urn:nbn:de:hbz:466:1-39116

ist gerade das, was wir die Seele oder den Geist nennen.

So sind die Meinungen dieser Philosophen beschaffen, die Voltaire in die Reihe der wahren Materialisten setzt. Er hat dafür gehalten, er würde den Handel siegprangender machen: wenn er die Zahl derer vergrößerte, die das geistliche Wesen der Seele nicht erkennen haben. Er hat dabey weiter nichts ausgerichtet, als daß er noch etwas mehr von seinem Ansehen verloren.

—————

IX Hauptstück.

Von der Unsterblichkeit der Seele.

Was die Hauptsache betrifft, so denkt der Herr von Voltaire, wie die Christen. Er glaubet, so wie diese, die Unsterblichkeit der Seele (y). Aber um die Materialisten zu trösten, die diese Lehre bestreiten, machet er aus ihrem Stifter Epikuren den größten Heiligen des Heidenthums; und aus seinen Lehrlingen, vollkommene Muster in allen
Arten

(y) De l'Anti-Lucrece.

Arten der Tugend. Er gesteht zwar, daß Epikur in dem Irrthume gewesen: allein er beklaget ihn, er entschuldiget ihn, und zeigt endlich, daß seine Unwissenheit schier unüberwindlich gewesen. „Habet ein Mits
 „leiden mit mir, läßt er ihn sprechen, daß
 „ich wider eine Wahrheit gekämpft: die
 „Gott fünfhundert Jahre nach meiner Ge-
 „burt geoffenbaret hat. Ich habe ge-
 „dacht, wie alle erste heydnische Gesäßgeber
 „der Welt: die alle von dieser Wahrheit
 „nichts wußten.

Es ist sehr seltsam, daß der Herr von Voltaire, der die Geschichte, die Schrift, die Zeitrechnung, die Weltweisheit so gut inne hat, diesen Helden der Materialisten so sprechen lasse. In dem, was er ihn sagen läßt, finden sich beynabe so viele Fehler, als Worte. Denn

1. Epikur war nur dreyhundert Jahre vor der Geburt unsers Heilandes im Leben, und nicht fünfhundert Jahre, wie Voltaire saget.

2. Unter den heydnischen Gesäßgebern, dergleichen Lykurg, Solon, und diejenigen waren, die Aegyptens, Roms, und Itali-

ens Staatsverfassungen gemacht haben, findt man keinen einzigen, der die Lehre der Materialisten zum Grundsatz angenommen habe: und aufer denen, die zu Epikurs Rotte gehörten, waren wenige Philosophen, die die Unsterblichkeit der Seele geläugnet haben.

3. Der Herr von Voltaire widerspricht sich hier wieder selbst, so wie an vielen andern Stellen. Er giebt durch die Worte, die er Epikuren in den Mund leget, zu verstehen: daß diese Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, allen ersten Gesäßgebern unbekannt gewesen sey; und im vierten Hauptstücke der allgemeinen Geschichte saget er: diese Lehre sey aus dem höchsten Alterthume her. Er behauptet, den alten Morgenländern sey sie gar nicht unbekannt gewesen. Ein zweyter Zoroaster, sagt er, unterm Darius dem Sohne des Hystaspes, hat blos die alte Religion der Perser verbässert. In diesen Lehren findt man die ersten Begriffe von der Unsterblichkeit der Seele, und von einem andern, glücklichen oder unglücklichen Leben. Hierinnen findt man ausdrückliche Sölle. Zoroaster dichtet

dichtet in seinen von Saddern aufbewahrten Schriften: Gott habe ihm diese Hölle, und die Strafen, die den Gottlosen vorbehalten werden, sehen lassen. ... Diese Stelle zeigt eine Gattung der Philosophie, die in diesen entferntesten Zeiten herrschete; eine immer verblümete, und zuweilen sehr tiefsinnige Philosophie.

So haben sich denn die Materialisten über den Herrn von Voltaire zu beklagen, daß er sie betrüge, und einen bösen Sachwalter für sie abgebe.

4. Epikuren sagen lassen, die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele sey allererst fünfhundert Jahre nach seiner Geburt geoffenbaret worden, das heist nicht, seine Sache mit gutem Erfolge vertheidigen; sondern es heist, eine grose Unwissenheit, oder eine unvergebliche Unverschämtheit an den Tag legen. Als dieser Philosoph alle seine Seltsamkeiten verbreitete, an welchen gewisse Leute heute zu Tage mehr als zu viel Geschmack finden: so waren schon über zwölf oder fünfzehn Jahrhunderte verflossen, daß diese wichtige Lehre auf das Kläreste geoffenbaret war. Mehr

F 3

als

als zehn bis zwölf Jahrhunderte zuvor, hatte Job auf die beweglichste Art davon geredet. Die Psalme Davids, und die Bücher der Weisheit, König Salomons, in welchen eben diese Lehre so oft und so klar verkündiget wird, waren bereits über neunhundert Jahre geschrieben. Die Propheten, die alle viele Jahrhunderte vor Epikuren gelebet, hatten gleichfalls diese Wahrheit vorgetragen.

Was für eine Absicht hatte denn Voltaire, da er zu verstehen gab, im alten Testamente werde nichts von der Unsterblichkeit der Seele gesaget? Vermuthlich war das ein kleiner Trost, den er den Materialisten schenken wollte. Man urtheile, ob dieser Trost auf einem festen Grunde beruhe. Die antichristlichen Philosophen sind halt dem Fehlen; und ihre Zuhörer dem Irrren un-
terworfen.

Ehe wir dies Hauptstück beschließen; wollen wir eine kleine Anmerkung über die Schilderungen machen, die uns der Herr von Voltaire von den Epikuräern oder Materialisten entwirft.

„ Ein wahrer Epikuräer, saget er uns,
 „ war ein sanftmüthiger, sittsamer, gerechter,
 lieb-

„lieblicher Mensch, und hatte keine Henker
„in Besoldung, um die, so nicht dachten
„wie er, öffentlich ermorden zu lassen,“

Ich glaube, die Epikuräer, die Deisten,
die Freydenker oder Philosophen werden be-
finden: daß das Gemälde, so man von
ihnen entwirft, zu schmäuelhaft gerathen
sey. Sie kennen sich bäßer untereinander,
daß sie es für ächt halten sollten. Man hat
deren in diesem Jahrhunderte gesehen,
die ihre Mitwerber in dem Felde der Gelehr-
samkeit, mit Tollheit und Raserey zerfehten.
Eine Probe ihres sanften und lieblichen
Wesens! Sie lassen nicht nach, mit übertie-
bem Zorne Lärmen zu blasen, und wider jene
Mächte, die sich des Zwanges der Gesäße
bedienen, und das Herz haben, wider die
Gottlosen nach der Strenge zu verfahren,
und ihnen die freye Ausbreitung ihrer Gott-
losigkeit zu nehmen, die grausamsten
Schmäheschriften ausfliegen zu lassen.
Welch eine Sanftmüthigkeit, welch eine
Mäßigung!